Der Wegweiser.

Ein Volksblatt
für
die Ober- und Nieder-Lausitz.

№ 3. Görlitz, Donnerstag, den 22. Januar. 1835.

Tages-Begebenheiten.

Inland.

Posen, 10. Jan. Die Organisation des Judenwesens ist im Laufe des Jahres 1834 vollzogen worden. Die Corporations-Verbände wurden zuerst geographisch und individuell konstituirt, so daß es von jetzt ab keinen Israeliten mehr giebt, der nicht zu einer bestimmten Corporation, mithin auch zu einem bestimmten Polizei-Bezirke gehört. Im Regier. Bez. Posen sind in 75 Israelit. Corporationen 48,840 Israelit. Seelen vorhanden. Die bürgerlichen Verhältnisse der Juden sind festgestellt worden; es wurden 3779 Naturalisations-Patente und 7794 Duldungs-Certifikate für Familienväter ausgefertigt, und 3 nicht recipirte Juden aus dem Lande verwiesen. — Der Chausseebau von Posen nach Breslau ist bis Steszewo beendet, bis wohin die Straße seit dem 1. Januar fahrbar ist. — Der Verkehr mit Getreide nimmt bedeutend zu, und es gehen besonders aus den an der polnischen Grenze belegenen Kreisen fortwährend bedeutende Transporte, meistens nach Schlesien, ab.

Berlin, 15. Jan. Se. Excellenz, der Geheime Staatsminister von Klewiz sagt in einem Präsidial-Erlaß an die Königl. Regierung zu Merseburg über das Landgestüt-Wesen in der Provinz Sachsen: „Die mir zugegangene Nachweisung der im Jahr 1833 von den Beschälern des Gestüts zu Graditz gedeckten Stuten und der im J. 1834 nachgewiesenen Fohlen liefert noch immer nicht das gewünschte Resultat.“ Der Herr Landstallmeister von Thielau findet den Grund von den unvollständigen Resultaten theils in der geringen Intelligenz der Pferdezüchter, theils aber auch in der wenigen Beachtung dieses für das Land so wohlthätigen Instituts von Seiten der Kreis-Behörden.

Deutschland.

München, 8 Jan. Am 1. Jan. hat Se. Majestät der König die Stiftung aus dem Vermögen des Civil-Verdienst-Ordens der Baierischen Krone abermals und zwar von 20 auf 30 Familien aus der Klasse der Staatsdiener erweitert; jede Familie erhält jährlich 300 Gulden als Erleichterung zur Erziehung ihrer Kinder.

Frankfurt, 9. Jan. Es hat sich die (in No. 2 des Wegweis. mitgetheilte) Nachricht von einem, in der Neujahrsnacht stattgefundenen Angriffe auf das Grenz-Zoll-Amt Isenburg nicht bestätigt. Eine kleine Aufregung anderer Art herrschte in jener Nacht daselbst: man hatte nämlich das Schießen bei 15 Gulden Strafe verboten und dennoch wurde dermaßen geschossen, daß man in der Umgegend glaubte, es könne nicht blos der Ausdruck der Freude seyn, und die Zertrümmerung vieler Fensterscheiben, den Glasern zum Neujahrs-Gruß die Hoffnung auf Verdienst eröffnete. —

Daß Frankfurt einen Freihafen bekommt, ist gegründet. —

Wiesbaden, 10. Jan. Heute wurde die Versammlung der Landstände des Herzogthums mit einer Rede von dem Staatsminister, Grafen von Walderdorff (Nachfolger des im vorigen Jahre verstorbenen verdienstvollen, obwohl vielfach angefeindeten, Ministers von Marschall) eröffnet.

Holland.

Aus dem Haag, 9. Jan. Vorgestern ist Se.

Königl. Hoheit der Prinz Feldmarschall mit seinem zweiten Sohne nach dem Hauptquartier zurückgekehrt. Ueber die Reise des Prinzen nach London erfährt man noch nichts Näheres. Dagegen ist vorgestern Baron Zuylen von Nyenweldt wirklich dahin abgegangen, und hat Herrn Leclercq, Sekretair im auswärtigen Departement, mitgenommen. Das Gerücht von der baldigen Wiederaufnahme der Conferenz erhält durch ein anderes, daß Fürst Esterhazy ebenfalls bald nach London zurückkehre, Bestätigung. —

Auf das Ereigniß, daß der König von den Engländern und Amerikanern wegen ihrer Gränzstreitigkeit 1829 zum Schiedsrichter erwählt worden, ist kürzlich eine schöne Medaille geprägt worden.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. Ein legitimistisches Blatt versichert, es sey von der Rückkehr des Marschall Soult in den Conseil stark die Rede, und dieses Ereigniß würde das Signal zum Rückzuge der Herren Guizot und Humann seyn, denen sich vielleicht sogar Herr Duchatel anschlösse. —

Am 1. d. hat in der hiesigen Münze ein ziemlich bedeutender Medaillen-Diebstahl stattgefunden; man ist den Dieben auf der Spur. —

Ein Brief aus Charolles meldet, daß am 27. v. M. bei einem in jener Stadt veranstalteten patriotischen Diner, welchem viele Offiziere der Nationalgarde beiwohnten, der Schreiber eines Notars, Namens Vitrier, unter Schwingung seines Säbels folgenden frechen Toast ausgebracht habe: „Demjenigen, der einen Dolch in Ludwig Philipps Brust stoßen wird!" und daß, seltsam genug, niemand gegen diese gräßliche Aeußerung protestirt habe. Das Publikum soll jedoch mit Entrüstung über diesen Auftritt und mit Unwillen gegen jene ganze Gesellschaft erfüllt seyn, und der Königl. Prokurator eine Untersuchung der Sache eingeleitet haben. —

An der heutigen Börse unterhielt man sich viel von einem bedeutenden Siege, den Zumalacarreguy am 2. d. M. bei Tafalla, einige Stunden von Pampeluna, über die Christinos davon getragen haben soll. Indessen scheint dieß Gerücht sehr der Bestätigung zu bedürfen —

Der Moniteur zeigt an, daß der König die Entlassung des Fürsten von Talleyrand angenommen und den General-Lieutenant Grafen von Sebastiani zu seinem Botschafter in London ernannt habe. —

Es heißt, die Cholera sey zu Lyon ausgebrochen. —

Großbritanien.

London, 7. Jan. Bei Gelegenheit der in den nächsten Tagen erwarteten Ankunft des Barons Zuylen von Nyenweldt (S. unter dem Artikel Holland) sagt die heutige Times: „Es ist zwar nicht bekannt, ob der Baron mit einem politischen Auftrage komme, allein einem Gerüchte zufolge, soll unsrer Regierung ein Vorschlag von Seiten des Königs von Holland gemacht werden, um eine Ausgleichung der Streitigkeiten mit Belgien zu bewirken, was die holländische Regierung endlich aufrichtig wünschen soll. Das allmälige Steigen der holländischen Effekten steht damit in Verbindung. Wohlunterrichtete behaupten, daß die holländische Regierung viel Gewicht auf die Meinung des Herzogs von Wellington legen werde, und daß man nicht zu befürchten habe, als würden noch viele Protokolle nöthig seyn." —

Den 9. Jan. Nach dem Cour. treten auch die Juden gegen das neue Ministerium in die Schranken: ein angesehenes Mitglied der Israelitischen Gemeinde fordert seine Glaubensgenossen auf, dem Beispiele der Dissenters nachzuahmen, und sich dem gegenwärtigen Ministerium zu widersetzen, indem die Verwerfung der Emancipations-Bill, welche das letzte Unterhaus angenommen, nur durch die Tories im Oberhause herbeigeführt worden sey. Der Voraussicht dieses Ereignisses sey es auch allein zuzuschreiben, daß das letzte Ministerium die Emancipation der Juden nicht zu einer Regierungsfrage gemacht habe. —

Serbien.

Belgrad, 18. December. Der rastlose Fürst Milosch ist dem Wunsche der Pforte, durch Serbien fahrbare Poststraßen anlegen zu lassen, mit Bereitwilligkeit entgegengekommen. Gleich mit Eintritt des Frühjahrs soll mit diesem Werke begonnen werden und in wenigen Jahren soll es vollendet seyn. — Der Erbprinz Milan ist nach einem kurzen Spazierritte plötzlich erkrankt und liegt nun seit ein Paar Tagen hoffnungslos darnieder. Man hat den Fürsten vermocht, in dieser angstvollen Bedrängniß nach alter Sitte und türkischem Aberglauben, alle Gefangenen frei zu lassen, um gleichsam durch ein Opfer den Himmel zu sühnen.

Aegypten.

Triest, 3. Jan. Neuere Nachrichten aus Alexandrien bis zum 20. Decbr. lauten sehr betrübend, indem die Pest noch immer Fortschritte macht. — Ibrahim Pascha hatte den Bezirk von Orfa, dessen widerrechtliche Besetzung eine der wichtigsten Beschwerden der Pforte war, in Folge der Befehle seines Vaters bereits wieder geräumt. — (Nach Berichten aus Konstantinopel hat Mehemed Ali neuerdings allen Unabhängigkeits-Plänen entsagt, die Pforte ihm den rückständigen Tribut erlassen und er dagegen die richtige Zahlung für die Zukunft, so wie die Räumung des

Gebiets von Orfa gelobt, die nach vorstehendem Artikel auch wirklich geschehen ist. — So wäre der Friede vor der Hand gesichert, denn immer noch sollen die, mit den friedlichen Aeußerungen in Widerspruch stehenden Rüstungen Mehemed Ali's das Mißtrauen des Sultans rege erhalten.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Jan. Bei der am heutigen Tage stattgehabten Feier des Krönungs- und Ordensfestes haben Se. Königl. Majestät geruht, dem Geh. Ober-Regierungsrath Tzschoppe in Berlin und dem Landrath und Landschafts-Deputirten von Debschütz zu Neumarkt in Schlesien den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub zu verleihen. Den Rothen Adlerorden 4. Klasse erhielten unter Andern: der Kreisphysikus Dr. Kleemann zu Hirschberg, der Kreis-Justizrath Sattig zu Glogau; den St. Johanniterorden: der Landrath im Kr. Hoyerswerda, v. Götz; das Allgem. Ehrenzeichen: der Gendarm Pfeffer zu Bunzlau, der Gedingebauer Gottfried Richter zu Wendischossig bei Görlitz.

Wien, 13. Jan. Die Veranlassung des Brandes von Wieuer-Neustadt soll folgende gewesen seyn: Ein Kutscher, der in einer Scheune, die zugleich zum Stall diente, Taback rauchte, ließ den brennenden Schwamm fallen. Der Zugwind nahm ihn mit fort; zwar suchte der Kutscher nach dem Schwamme, in diesem Augenblick erhielt er aber den Befehl zum Einspannen. Der Kutscher fuhr bekümmerten Herzens davon. Nach Verlauf einer Stunde stand die Stadt in Flammen: in jener Scheune war das Feuer ausgebrochen. Der Kutscher entsetzte sich über die Folgen seiner Nachlässigkeit dergestalt, daß er in eine schwere Krankheit verfiel, woran er auch starb. Auf dem Todtenbette vertraute er sein Geheimniß dem Beichtiger mit der Bitte, gehörigen Orts Anzeige zu machen, damit die, eines Verdachts wegen vielleicht Verhafteten, ihre Freiheit erhielten.

Dresden, 17. Jan. Der Hutmachergeselle Ritschel, der erste Theilnehmer am Morde der Frau von Schönberg, der bereits zum Tode verurtheilt war, ist aus der Frohnveste entkommen und bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Die Art seiner Entweichung erregt allgemeines Aufsehen.

Paris, 11. Jan. Im Cour. français liest man: „Heute war ziemlich allgemein das Gerücht von der Entlassung, oder wenn man lieber will, von dem Rücktritt des Marschalls Mortier verbreitet. Das Ministerium, gereizt durch die Späße über das Schweigen seines Präsidenten in der Deputirtenkammer, hatte den Marschall überredet, sich auf die Rednerbühne der Pairskammer zu wagen, und man hatte ihm zu diesem Behuf eine geschriebene Rede zur Vorlegung des Gesetz-Entwurfs über die Zöglinge in der Militair-Schule zu St. Cyr vorbereitet; aber es war dem Marschall unmöglich, seine natürliche Schüchternheit zu besiegen, und nachdem er der kleinen Anzahl von Gegnern der Regierung, welche sich in der Pairskammer befinden, ein Schauspiel gegeben hatte, das man ihnen ohne Nachtheil für die öffentliche Sache hätte ersparen können, verließ er die Rednerbühne in Wuth über das, was er eine Mystification der Herren Thiers und Persil nannte; und diese, ihrerseits ziemlich bestürzt über das Resultat ihres Versuchs, entfernten sich mit der Bemerkung, daß man sich nothwendig nach einem andern Präsidenten umsehen müsse.

Der Messager berichtet nach einem Schreiben aus Bayonne vom 9. d. es sey dort das Gerücht von einem für die Truppen der Königin höchst vortheilhaften Treffen verbreitet, das in der Gegend von Atum stattgefunden habe, und in dem Zumalacarreguy am Arme verwundet worden sey. — Demselben Journale wird aus Madrid vom 3. d. mitgetheilt, Don Carlos beabsichtige, den Kriegsschauplatz zu verlassen.

London, 12. Jan. Als der Herzog von Leuchtenberg angekommen war und zu Tische saß, machte Wellington ihm einen unerwarteten Besuch, und unterhielt sich deutsch mit ihm, weil der junge Fürst des Englischen durchaus nicht mächtig ist. Er wird denselben als Minister des Auswärtigen nach Brighton begleiten und Sr. Majestät vorstellen.

Aus Siebenbürgen lauten die neuern Nachrichten wenig befriedigend. Die Landtags-Deputirten zeigen nicht jenen versöhnenden Geist, der zwischen den verschiedenen Bestandtheilen der Verwaltung eines Landes herrschen muß, wenn ein günstiges Resultat erzielt werden soll. Auch sollen wieder Unordnungen und Streitigkeiten zwischen den Magisträten und Einwohnern mehrer Ortschaften vorgefallen seyn.

Miszellen.

Im J. 1830 fand man in der Kolonie Senegal an den Straßen-Ecken folgende Auktions-Anzeige angeschlagen: „Montag, den 19. d. um 11 Uhr sollen in der Wohnung des Gerichtsdieners Saß folgende Gegenstände verkauft werden: zwei Tonnen Essig, eine gefangene Negerin, allerlei Kleidungsstücke, ein gefangener Matrose und andre Sachen. St. Louis, den 19. Febr. — Auch in Breslau, schreibt ein Durchreisender an einen Freund in Hamburg, kommt Aehnliches vor, denn neulich las ich in der Bresl. Ztg. ein Inserat, in welchem der Einsender sagt: „Ein junges Mädchen, welches sich zum Verkauf eignet, sucht ein Unterkommen ꝛc."

Die Wälder in Nordamerika zur Winterszeit. In Ober-Canada regnet es den Winter über selten, und wenn es geschieht, glatteiset es. Nichts gleicht dann der Schönheit der Wälder. Der Regen gefriert, wie er herabfällt, und regnet es stark, so werden die Stämme der Bäume, ihre Aeste und Zweige so vollständig mit Eis überzogen und von Eiszapfen bedeckt, daß der ganze Wald in eine zahllose Menge Crystall-Leuchter verwandelt zu seyn scheint, welche die Sonnenstrahlen in allen Farben des Regenbogens brechen. Scheint Abends der Mond auf diese Scene und beleuchtet sie mit seinem Silberlichte, so sieht es aus, als wenn die Gipfel der Bäume mit Gold überzogen und mit Perlen und Amethysten überstreut seyen. (Lpzgr. Mdztg.)

In No. 206 des Gesellschafters wird auf die in der Grüson'schen Buchhandlung in Görlitz erschienene Schrift: „Autobiographie eines vom Unglück vielfach heimgesuchten und hartgeprüften Mannes. Herausgegeben zum Besten des Verfassers von T. Heinze" aufmerksam gemacht. Es heißt von dem Unglücklichen, der durch eine Operation die erfrornen Hände und Füße hinwegnehmen lassen mußte: „Jetzt hat er den sehnlichen Wunsch, ein Paar künstliche Beine zu besitzen, und will dazu den Ertrag dieser Autobiographie verwenden. Wir verfehlen daher nicht, die Unterstützung dieses Mannes allen Menschenfreunden besonders ans Herz zu legen. Es ist nicht allein das überstandene Elend, was unsere Gefühle in Anspruch nimmt, obschon es sehr groß ist; es ist besonders der Muth, den dieser Stiefsohn des Schicksals bis jetzt bewiesen hat; es ist endlich die Anspruchlosigkeit, welche er in seinem „einzigen Wunsche" an den Tag legt.— Kaufet darum das Büchlein des armen Mannes — es kostet 12 sgr. 6 pf. — und gebet ein Scherflein zu dem Almosen, das die Menschheit von je den Leidenden ihres Geschlechts dargereicht hat. Geben zu können dem, der einer Wohlthat bedarf, ist an sich eine Freude; auch hat die Bescheidenheit eines Unglücklichen, dünkt uns, noch ein Gebot der Ehre für den, der sein sich erbarmt." Gl.

Bei Ulm wurde im December v. J. in der Donau ein männlicher Biber, 50 Pfund schwer, in einem Fischernetz gefangen.

Feth Ali Schach, der am 20. October v. J. verstorben ist, war 1768 — also ein Jahr vor Napoleon — geboren, und hieß vor seinem Regierungs-Antritt Baba Khan. Er gelangte 1796 zum Thron, hat also 38 Jahre geherrscht, eine für Persien, wo die Revolutionen zu Hause sind, ungewöhnlich lange Zeit. Von seinen 60 Söhnen und 200 Töchtern sind nur die wenigsten namhaft zu machen. Zu Teheran hat die Kultur noch keinen Staatskalender geboren. Der bekannteste unter den Prinzen des königl. Hauses war Abbas Mirza — Feth Ali's dritter Sohn, mit Rußlands Zustimmung zum Thronerben erklärt, — der im December 1833 mit Tode abging. Sein Recht ging über auf den ältesten seiner Söhne, Mehemed Mirza, den jetzigen Schach von Persien, wenn er sich als solcher behauptet.

Auch in Nauen, Reg. Bez. Potsdam, ist bei der, im Mai v. J. geschehenen Einrichtung eines neuen Begräbnißplatzes von dem Magistrate und dem Kirchenvorstande ein Gebäude aufgeführt worden, in dessen über 7 Fuß hohem Souterrain sich eine heizbare geräumige Leichenstube befindet. Hier können die beigesetzten etwanigen Scheintodten den, oben im Hause selbst wohnenden, beiden Todtengräbern durch besondere Vorrichtungen sofort die nöthige Nachricht von ihrer Wiederbelebung ertheilen. Auch zur Aufnahme solcher Leichen, deren Hinterbliebenen der erforderliche Raum mangelt, um sie ohne Nachtheil für die Gesundheit während der gesetzlichen Zeit bei sich behalten zu können, ist dieses Lokal bestimmt. (Vgl. No. 52. S. 821.)

Rühmenswerth ist es, daß selbst unbedeutendere Provinzial-Städte diese so zweckmäßige und trostvolle Einrichtung, mit bedeutendem Kostenaufwande aus geringen Mitteln, herzustellen bemüht sind, während man dieselbe in vielen größern Städten kaum dem Namen nach kennt, oder für so unwichtig hält, daß man erst daran denken zu müssen meint, wenn andre Luxus-Bauten beseitigt sind. „Gott bessers!" sagt der Comthur in Werners Söhnen des Thales, und wir mit ihm.

In Neukrug im Birnbaumer Kr. hat sich folgender, von der Posener Zeitung mitgetheilter, merkwürdiger Vorfall zugetragen: der Hirtenjunge Schade war in den Wald gegangen, um das dort befindliche Vieh zusammenzutreiben. Ihm begegnete ein Jude mit einem Packen, welcher stehen blieb, und ihn, unter dem Vorgeben, ihm etwas schenken zu wollen, heranrief. Kaum hatte der Knabe sich ihm genähert, als der Jude ihn ergriff, und seines Sträubens ungeachtet mit Stricken an einen Baum band, ein Messer hervorzog, ihm an mehren Stellen die Hände aufritzte und das hervordringende Blut sorgfältig mit dem Messer abnahm. Nachdem er dieß eine Zeitlang getrieben, band er den wimmernden Knaben wieder los und entfernte sich.

Einheimisches.

Schulfeierlichkeit.

Montag am 12. Januar wurde in dem Hörsaale der ersten Klasse des Gymnasiums der feierliche Lob- und Dank- oder Gregorius-Aktus gehalten. In der diesfälligen Einladungs-Schrift theilt der Herr Rektor, Professor Dr. Anton, das neue Königl. Preuß. Reglement für die Prüfung der zu den Universitäten übergehenden Schüler, vom 4. Juni 1834 mit, und zeigt in den begleitenden Anmerkungen, wo es von den frühern Verordnungen abweicht, sie ergänzt oder aufhebt.

Es ist dasselbe in der That als ein Ergebniß umsichtiger Berathung, der eine langjährige Erfahrung manche beherzigenswerthe Lehre aufdrang, und insofern es zwei, bisher sich feindselig gegenüberstehende Parteien, Humanismus und Realismus — einander näher zu bringen, eine heilsame Verschmelzung derselben vermitteln zu wollen scheint, eine höchst wichtige Erscheinung für jeden, dem das Schulwesen oder die Bildung der heranwachsenden Generation nicht gleichgültig ist. Der Raum und die Tendenz dieses Blattes erlaubt uns nur eine kurze Andeutung.

„Die Hauptrichtung der neuen Verordnung" sagt der Herr Verfasser des erwähnten Programms, „scheint in den Worten angedeutet zu seyn, welche Ein Hohes Königl. Ministerium bereits unter dem 10. Decbr. 1817 ausgesprochen hat, daß über dem mit löblichem Fleiße betriebenen Studium des Griechischen das des Lateinischen nicht vernachlässigt, und namentlich auf Fertigkeit der Schüler im Reden und Schreiben dieser Sprache hingearbeitet werden solle. Zugleich ist den Sachkenntnissen und der Kenntniß des Französischen mehr Wichtigkeit beigelegt worden."

Die Zeugnisse für die geprüften Schüler sollen, ohne die Classification No. 1. No. 2. u. s. f., sich ausführlicher über die Gesammtbildung, über die wissenschaftliche und Charakter-Reife derselben aussprechen, und bei der öffentlichen und feierlichen Entlassung der Abgehenden denselben überreicht werden.

Der Aktus wurde, nach dem Gesange, von dem Herrn Rektor, Professor Dr. Anton, mit einem Vortrage über den hohen Werth christlicher Religiosität eröffnet. Dann folgten selbstgefertigte Vorträge mehrer Primaner und eines Secundaners in deutscher, lateinischer, griechischer, hebräischer und französischer Sprache, worauf Schüler aller andern Klassen Gedichte recitirten. Den Beschluß machte ein Oberprimaner mit einem selbst gefertigten deutschen Gedichte: Sehnsucht nach Wahrheit, hierauf folgte der Schlußgesang: „Der Herr ist König" u. s. w.

Besuch in der Versammlung eines Englischen Mässigkeits-Vereins.

Nach Zahlung einer kleinen Vergütung für die unumgänglich nöthigen Kosten, wurde ich eines Abends in einen geräumigen Saal geführt, der sehr einfach verziert war. Vier- bis fünfhundert Personen mochten hier versammelt seyn, von denen einige auch gleich mir die Neugierde herbeigeführt hatte. Frauen aller Stände unterhielten sich freundschaftlich mit einander auf den Bänken, die rings um den Saal gingen. Mehre andre saßen unweit davon an Tischen, die in Form eines großen Hufeisens geordnet waren, und boten ihren Nachbarinnen sowohl als den Männern, welche in dem Mittelraume standen, Thee an. Im Hintergrunde des Saales, der Eingangsthüre gegenüber, bemerkte man den leeren Sessel des Präsidenten auf einer kleinen Erhöhung. Die Stadt, in welcher ich dieser Versammlung beiwohnte, war eine Festung und Hafenstadt ersten Ranges, und die Anwesenden bestanden also zum Theil aus Militairs und Marine-Personen jeden Ranges. Hier standen Soldat und Matrose auf einem rührenden Grade von Gleichheit mit ihren Offizieren, und dort waren die Geistlichen und Magistrats-Personen der Stadt mit den Unbedeutendsten ihrer Mitbürger untermischt. Selbst die Frau-

en machten es sich durch anmuthige Zuvorkommenheit gegen Jedermann zur Pflicht, jede Art geselligen Uebergewichts unter sich zu verwischen, und gelangten um so leichter dahin, da das Gefühl der Verbrüderung, welches in dieser Versammlung vorwaltete, aus den edelsten und höchsten Seelenvermögen entsprang.

Als der Thee getrunken war, machte die Menge freiwillig einem ehrwürdigen Greise Platz, der nach der Erhöhung zuging und den leeren Sessel einnahm. Ich betrachtete ihn aufmerksam. Er schien fast ein Siebziger, aber seine stark ausgesprochenen Züge, seine lebhafte Gesichtsfarbe, sein kräftig gezeichneter Mund gaben volle Seelenstärke kund. Sein Ehrfurcht einflößendes Haupt hatte nur noch einen kleinen Kranz grauer Haare behalten, und seine Augen, deren dichte Brauen noch schwarz waren, fragten die Versammlung mit einem forschenden Blicke, in welchem sich aber Zufriedenheit und Wohlwollen malten. An seinem leicht gekrümmten Rücken, seiner Bewegung mit den Schultern, seinem Gange und selbst an der Art, wie er seine bürgerliche Kleidung trug, erkannte man in ihm den alten Seemann. Es war ein Schiffs-Capitain und einer der thätigsten Mitglieder der radicalen Partei. Er stand auf, und sprach mit gerührtem und feierlichen Tone die Worte: „Es steht geschrieben, daß die Unmäßigen nicht das Himmelreich ererben werden." — Ein feierliches Stillschweigen herrschte im Augenblicke, und diese einfachen Worte machten auf mich einen tiefen und schwer zu beschreibenden Eindruck. Der Schauplatz vor mir schien sich zu vergrößern. Dieser bescheidene Raum, diese Versammlung von Christen, dieser alte Krieger, der ihr vorstand, ergriffen meine staunende Phantasie mehr, als kurz vorher das Parlament in voller Sitzung und die Vereinigung der berühmtesten Männer der drei Königreiche im Angesichte des Thrones und unter den alten Gewölben von Westminster es gethan hatten. — Nach dieser ernsten, einfachen Einleitung erstattete ihr Vorsitzender Bericht von den Arbeiten der Gesellschaft und las laut die Namen der neueingeschriebenen Mitglieder vor, die Personen, welche nützliche Mittheilungen über den Mißbrauch geistiger Getränke zu machen hätten, dann zum Sprechen auffordernd. Mehre traten nach und nach vor und ertheilten Kunde, die unwiderleglich bewies, wie sehr der ungeregelte Geschmack an geistigen Getränken, und besonders die außerordentliche Leichtigkeit, womit man diese unselige Leidenschaft befriedigen kann, in England Elend, Entartung, Unglück aller Art hervorbringen. Zuletzt erschien ein Mann von etwa 60 Jahren. Er war ehedem alle Theile der Welt durchreist, und ich erblickte in ihm einen ausgezeichneten Gelehrten, einen der Oberhäupter der radicalen Opposition in der Kammer der Gemeinden, einen der Vice-Präsidenten des Mäßigkeits-Vereins in London.

Nach einer kurzen, aber gehaltvollen Rede, die ungefähr mit folgenden Worten schloß: „Jetzt bin ich überzeugt, daß von allen Seuchen, die das öffentliche Wohl und die bürgerliche Gesellschaft gefährden, keine so schauerliche und nachtheilige Wirkungen hervorbringt, als das Laster der Unmäßigkeit. Ist es also in gewissen Fällen erlaubt, die Freiheit eines Staatsbürgers zu beschränken, sey's durch Befehle, die man den Patrouillen, welche für die öffentliche Sicherheit wachen, gibt, sey's durch die Einrichtung von Vorsichts-Maßregeln gegen das Eindringen der Pest und der Cholera, so würde man gewiß die Rechte des Ganzen um nichts mehr bekränken, wenn man durch ähnliche Beschränkungen eine Seuche zurückhielt, welche unsaglich schrecklicher ist, als ansteckende Krankheiten, eine Seuche, welche ohne Unterlaß die Arbeit, den Wohlstand und die Sittlichkeit von mehren Millionen Menschen stört," — entwickelte der Redner auf einleuchtende und gedrängte Art eine Reihe von Vorschlägen, die dahin abzweckten, die Regierung mit den nöthigen Kräften auszurüsten, um die thätigste Aufsicht in den Schenken und andern öffentlichen Orten zu halten, und das Brennen wie den Verkauf geistiger Getränke dadurch zu vermindern, daß man dem Volke dafür Vergnügungen verschaffe, die seine Seele zu erheben und seinen Verstand aufzuklären im Stande wären.

Ein Beifallsturm folgte dieser Rede und es ward auf der Stelle eine Bittschrift an die Kammer der Gemeinden votirt, worin die Wünsche und Vorschläge des Redners ausgesprochen werden sollten.

Nun vergönnte der Vorsitzende denen das Wort, die Nachrichten über das günstige Einwirken der Mäßigkeits-Vereine mitzutheilen hätten. Der Aufseher einer Fabrik erklärte darauf, daß deren Arbeiter, welche Mitglieder der Gesellschaft, nicht nur nicht mehr an öffentlichen Orten den größten Theil ihres Einkommens verzehrten, sondern auch eine gewisse Anzahl ihrer Gesellen, angereizt durch das gute Beispiel, Ordnung und Vorsorge sich zur Pflicht machten. Der Capitain eines Kauffahrtei-Schiffes versicherte, daß der Assecuranz-Preis für sein Schiff sich verringert habe, seit der Gebrauch geistiger Getränke darin abgeschafft, und die Ladungen sich dagegen besser bezahlt machten. Endlich brach ein derber, lustiger, untersetzter Matrose von etwa 30 Jahren durch die Menge und sagte: „Ich bin es der Wahrheit schuldig, hier zu bekennen, daß, ehe ich Mitglied dieser achtbaren Gesellschaft wurde, ich mit meinen Vorgesetzten und mir selbst in stetem Zwiste lebte, indem ich meine Zeit zwischen der Schenke und dem Gefängnisse theilte, und sehr reich an Schulden, aber sehr arm an Gelde war. Jetzt, Dank sey es Gott und ihnen! bin ich von meinen Vorgesetzten gern gesehen und mit meinem Gewissen im Reinen. Ich habe volle Taschen" — wobei er auf seine Beinkleider klopfte — „und hier ist eine Krone für die Armen des Kirchspiels; sie wird in den Händen unsers Vorsitzenden besser angewendet seyn, als hier nebenbei, im Kasten des Schenkwirths." Die naiven Ausdrücke des wackern Matrosen erweckten allgemeine Heiterkeit und man gab ihm unverkennbare Zeichen der Achtung.

Der Vorsitzende schloß nun die Versammlung mit einer pathetischen Ermahnung. Er bat die Gatten und Väter, welche eingewurzelte Gewohnheiten noch von dem Mäßigkeits-Vereine fern hielten, zu wirken, daß ihre Frauen und Kinder sich dazu einschreiben ließen. Erinnert Euch, sagte er, der Worte Christi: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!" Diese weise Vorsicht wird für Euch selbst nicht ohne Nutzen seyn, denn vielleicht führt sie Euch selbst einmal durch den sanften Einfluß der Wesen, die Euch die theuersten sind, zur Tugend. Darauf entließ er, nach Anrufung des himmlischen Segens für die Arbeiten des Vereins, die Versammlung.

Ich schied nun auch, nahm aber den tiefsten Eindruck von alle dem, was ich gesehen und gehört hatte, mit mir. (Abdztg.)

Auszug aus der Chronik von Leschwitz mit Posottendorf.

Mitgetheilt von A.

(Fortsetzung.)

1576 wurde zu Görlitz Frosch, ein Leinweber, auf dem grünen Graben enthauptet, der sich vor 4 Jahren in Leschwitz eine Frau genommen, solche aber wieder verlassen, und in Glogau eine andere hatte antrauen lassen.

1578 den 18. April ging George Mauermann aus Leschwitz nach Görlitz zu Bier, und betrank sich daselbst. Hierauf hat er mit Adam Lehmann, Bauer in Troitschendorf Händel angefangen und ist von diesem so gestochen worden, daß das Eingeweide herausfiel, und er bald darnach starb. Der Thäter wurde kurz darauf in Görlitz enthauptet.

1581 den 18. Juni hing sich Hans Frosches Sohn aus Leschwitz, ein Knabe von 14 Jahren, mit einem Gürtel an einen niedrigen Strauch.

1583 den 12. Decbr. ist der Sohn eines Bauers zu Cunnerwitz aus der Leschwitzer Mühle nach Hause gefahren, mit Pferd und Wagen im Schnee stecken geblieben und erfroren.

1590 den 27. September ist Christoph Theurich aus Leschwitz in Görlitz in einem Bierhause von Hans Tschantern von Schönbrunnen mit einem Brodmesser erstochen worden. Der Thäter wurde den 13. Dec. vor dem Reichenbacher Thore enthauptet.

1605 den 12. Juli, Nachmittags um 4 Uhr ertrank des Müller Berthel Enders Sohn, Namens Peter, in der Neiße, als er mit des Pfarrers Sohn badete.

In diesem Jahre wurde der Thurmknopf aus-

gebessert und übergoldet, weil er von losen, bösen und muthwilligen Buben aus Leichtfertigkeit zweimal durchschossen worden war. Im Knopfe fand man drei kleine Görlitzische Pfennige.

1616 den 21. December ist George Lindners Tochter von Leschwitz wegen eines Kindermordes enthauptet worden.

1625 den 19. April tödtete ein Wetterstrahl zwei Weiber in Posottendorf, welche am Heerde standen und Fische sotten.

In eben diesem Jahre, am warmen Görlitzer Markte, freieten drei Purschen um eine Magd, eines Bauers Tochter in Leschwitz. Dem einen, Namens Christoph Schneider von Nikrisch, war sie mehr gewogen als den andern beiden, und diese waren darüber so eifersichtig, daß sie denselben in den Weinbergen erschlugen.

(Fortsetzung folgt.)

Anecdote.

„Na, dös muß wahr seyn!" sagte ein schaler Wiener Witzbold, als er an dem Hause eines Bekannten vorüberging, zu diesem, der aus dem Fenster sah, „Hier wohnt g'wiß ein vornehmer Herr!" — „Wie so?" — „Na, der Aff' schaut aus dem Fenster." — „So, da irren's sich; hier wohnt a Müller, vor der Thür steht ja der Esel."

Bekanntmachungen.

Auktions-Anzeige.

Montag, den 26. d. M. früh von 9 und Nachmittag von 2 Uhr an, soll im Auktions-Lokale unter mehreren andern Sachen noch öffentlich verauktionirt werden, als: 1 Ladeutisch, verschiedene Repositorien, 2 Glasschränke, 1 Kannapee, Tische, 1 Kupferdruckpresse, 1 eiserner Ofen, 2 dergl. Fensterladen, 1 Comtoirschreibepult, 1 Arbeitsbret, 1 Blasebalg, einiges Werkzeug, 6 Stück Federbetten, männliche und weibliche Kleidungsstücke, eine Parthie bunte und weiße Stickwolle, 15 Stück Bilder unter Glas, Dr. Luthers Leben, 32 Stck. desgl. das Leben Jesu, mehrere zurückgebliebene Bücher aus letzter Bücher-Auktion, meistentheils klassische Werke und Schulbücher, desgl. Liegnitzer Amtsblatt, Jahrg. 1816 — 1831 und eine Guitarre, wozu hiermit einladet

Friedemann, verpfl. Auktionat.

Pferde-Verkauf.

Ein fehlerfreier brauner Wallach steht zum Verkauf. Wo? erfahren darauf Reflektirende in der Redaktion des Wegweisers.

Tauf-, Trau- und Sterbe-Liste.

Getauft wurde den 11. Jan. 1) des Gustav Adolph Kälke, Schneiderges. allh., Sohn, Gustav Paul, geb. den 31. Dec. — 2) Des Joh. Carl Aug. Meier, Schlosserges. allh., Sohn, Carl Gustav Otto, geb. d. 7. Jan. — 3) Des Joh. Christian Gotthelf Jentsch, Häuslers und Tischlers in Ober-Moys, Tocht., Joh. Auguste Dorothee, geb. den 3. Jan. — Den 13. Jan. des Joh. Christoph Klein, Kutschers allh., Tocht., Christiane Auguste Therese, geb. d. 5. Jan. —

Den 12. Jan. gebar des Carl Wilh. Marschalk, Inwohn. allh., Ehefrau eine todte Tochter. —

Getraut den 12. Jan. Carl Aug. Mierich, Inwohn. allh., und Joh. Christiane Grätz, weil. Mstr. Johann Glieb. Grätz, B. und Aeltesten der Tischler allh., nachgel. ehel. älteste Tochter. — Den 13. Jan. in Ludwigsdorf: Hr. Joh. Georg Theurich, Oeconom und z. Z. Schreiber Einer Löbl. Schützengilde allh., und Fr. Christiane Caroline geb. Behmisch verehlicht gewes. Baumberg.

Gestorben den 11. Jan. des Samuel Glieb. Leisker, Tuchmachges. allh., Tocht., Auguste Wilhelmine, alt 9 M. 10 T. — Den 13. Jan. Gottfried Hübel, Inwohn. allh., alt 64 Jahr 8 Monate 24 Tage.

Görlitzer Getreide-Preis vom 15. Januar 1835.

	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Waizen	2	7	6	1	27	6	pro Scheffel
Korn	1	10	—	1	5	—	

	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.	
Gerste	1	5	—	1	2	6	pro Scheffel
Hafer	—	25	—	—	22	6	

Redacteur: E. Richter. Verantwortlicher Eigenthümer und Verleger: Gotthold Heinze und Comp.

SUBSCRIPTIONS-EINLADUNG

an

Familien-Väter, Beamte und Lehrer,

alle

Freunde vaterländischer Geschichte und einer belehrenden und unterhaltenden Lektüre.

Preussens Vorzeit.

Historische Unterhaltungen, Gemälde und Sagen der Vergangenheit, von Städten, Burgen, Schlössern und Klöstern, Biographieen und Züge, aus dem Leben der Fürsten, Herren, Ritter und Bürger.

Eine Lektüre

zur

Kenntniß der vaterländischen Vorzeit und zur Belebung patriotischen Sinnes.

Im Verein mit mehrern Geschichtsfreunden

herausgegeben

von

Dr. FR. REICHE.

(Verfasser des Führers auf dem Lebenswege, der Familienbibel ꝛc. ꝛc.)

Unter diesem Titel erscheint von Neujahr 1835 an, in der unterzeichneten Verlagshandlung eine Schrift, welche die Theilnahme und das Interesse eines jeden Vaterlandsfreundes verdient, obgleich dieselbe nicht neue Entdeckungen im Fache der Geschichte, oder gelehrte Forschungen über die Vorzeit unsers Vaterlandes enthält.

Der Mensch wandelt unter den Ruinen einer großen Vergangenheit. Oft liegen sie sichtbar vor ihm, und sein Blick haftet mit Wehmuth auf ihnen; noch öfter sind ihre Spuren verwischt, und mit der Tünche der Gegenwart überzogen. Stets aber sprachen sie zu seinem Herzen; er möchte die Menschen kennen, die einst hier wandelten, die Begebenheiten, die sie erlebten. Für jeden Gebildeten hat das Leben der Vorzeit, die Geschichte seiner Heimath etwas Anziehendes.

Die Meisten hätten wohl Lust, sich damit vertraut zu machen, aber das Studium historischer Werke ist ihnen zu trocken; sie wollen nicht studiren, sondern sich auf eine belehrende Weise unterhalten. Auf Personen, welche dieses Bedürfniß fühlen, ist das vorstehend genannte Werk berechnet. Ohne Kopfanstrengung sollen sie sich dadurch eine Ansicht von der Vorzeit ihres Vaterlandes, ihrer Heimath, verschaffen. Jeder, der sich einen Patrioten nennt, wird darin Nahrung für Geist und Herz finden.

Preussens Vorzeit wird sich damit beschäftigen, die Hauptbegebenheiten der einzelnen Ortschaften des Vaterlandes, welche in Archiven, Chroniken und andern unzähligen alten Büchern zerstreut sind, zu sammeln, und aus diesen das Unterhaltende und Erinnerungswertheste herauszuziehen. Zugleich hegt der Herausgeber

dabei die Absicht, vaterländische Sagen zu sammeln und als ein National-Denkmal zusammen zu stellen.

Diese Absicht wird gewiß nicht ohne Theilnahme bleiben; denn wo gäbe es einen Leser, der gleichgültig bliebe bei den phantasiereichen Bildern der Sage? — Wer empfand nicht schon den eigenthümlichen Zauber, mährchenhafter Erzählungen aus grauer Vorzeit? — Auch Biographieen einzelner berühmter Personen, welche im Vaterlande geboren sind, oder in die Geschichte desselben eingreifen, sollen nicht fehlen.

Alle 2 Monat erscheint ein Bändchen von ungefähr 100 Seiten in gr. Oktav, auf weißem Papier, gut und reinlich gedruckt.

Jedem Bändchen wird ein Kupferstich beigegeben, der entweder einen vaterländischen Regenten, die Abbildung einer berühmten Stadt oder Burgruine des Alterthums, oder eine Scene aus der Geschichte der vaterländischen Vorzeit darstellt.

Wer auf einen Jahrgang oder 6 Hefte subscribirt erhält jedes Heft für den sehr mäßigen Preis von 10 Sgr. und zu Ende des Jahres ein alphabetisches Inhalts-Verzeichniß und einen Haupttitel. Einzelne Hefte kosten das Doppelte. Nach Vollendung eines jeden Jahrgangs tritt der Ladenpreis von **Drei Thalern** dafür ein.

Indem die unterzeichnete Verlagshandlung alle Familien-Väter, Beamte und Lehrer, so wie jeden Freund der Geschichte, und einer belehrenden und unterhaltenden Lektüre, insbesondere aber

jeden treuen Preussen

zur Unterschrift auf dieses nützliche und wohlfeile Werk ergebenst einladet, bittet sie zugleich: dieses **ächt vaterländische Unternehmen** durch Mittheilungen aus Preußens Vergangenheit wohlwollendst zu unterstützen.

Beiträge dazu wolle man entweder frankirt, oder durch Buchhändler-Gelegenheit an sie gelangen lassen. Für die Aufsätze, von denen Gebrauch gemacht wird, soll auf Verlangen gern ein angemessenes Honorar gewährt werden.

Alle Königl. Postämter und solide Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Unterzeichnung an. Privatsammler erhalten aus 10 Exemplare ein 11tes frei

Glogau, im December 1834.

Verlagshandlung von Carl Heymann.

Inhalt der ersten Hefte.

Aus der Vorzeit von Berlin. — Der Dom zu Magdeburg. — Die Wiedertäufer zu Münster. — Die heilige Dorothea (Marienwerder). — Die Mysterien zu Rytzin (Rützen bei Guhrau). — Ritter Minkwitz auf Sonnenwalde. — Ritter Nieverschrocken (Mittenwalde). — Das blutende Schwerdt zu Halberstadt. — Peter der Däne und die Burg auf dem Zobten. — Der magische Ring zu Kalbe. — Die verwünschte Laus zu Bismark. — Das Schloß Balga. — Die schwedischen Tränke. — Das wunderthätige Bild zu Göritz. — Das Wunderblut zu Wilsnack. — Mathilde, Aebtissin von Quedlinburg. — Der Dom zu Halberstadt. — Luther in Magdeburg. — Der Prediger Prätorius zu Tangermünde. — Die Hahnenkräh bei Breslau. — Versunkene Orte. — Der heilige Christoph in Neustadt Eberswalde. — Der Bauernkrieg. — Die Flagellanten. — Die Juden-Verfolgung. — Der schwarze Christoph. — Rübezahl. — Marienburg und die Ritter des deutschen Ordens. — Die Einnahme von Gröditzberg. — Die heilige Hedwig. — Der Dom zu Merseburg. — Die Bischöfe von Magdeburg. — Die Bischöfe von Brandenburg. — Der Dom zu Köln. — Heinrich II. der Fromme. — Der Jude Lippoldt. — Der große Kurfürst. — Martin Luther (Eisleben). — Der heilige Nepomuk in Glatz. — Schloß Kynast. — Schloß Fürstenstein. — Die Bischöfe von Havelberg. — Die Bischöfe von Lebus. — Die Schlacht bei Wahlstadt. — Der Freiherr v. d. Trenk. — Das Kloster Leubus. — Das Kloster Grüssau. — Bogislav X. und Hans Lange. — Otto, Apostel der Pommern. — Adalbert, Apostel der Preußen. — Bonifaz, Apostel der Thüringer. — Die Wenden. — Der Vierbrüderkrug. — Die Mennoniten. — Albrecht der Bär. — Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg. — General Seidlitz. — General Ziethen. — Der Scharfrichter aus Sechausen. — Die Zerstörung von Magdeburg. — Copernikus. — Schloß Giebichenstein.

Für Görlitz und Umgegend unterzeichnet man in der Heynschen Buchhandlung.